Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 15. **Mittwoch, den 18. Januar** **1893,**

Rußlands militärische Schwäche Deutschland gegenüber.

Im Anschluß an den ersten der „Danz. Ztg.“ entnommenen Artikel (in Nr. 11 der „Thorn. Ztg.“) über Rußlands militärische Schwäche Deutschland gegenüber bringen wir nunmehr auch den zweiten interessanten Artikel des militärischen Mitarbeiters der „D. Z.“ über dieselbe Materie zur Kenntniß unserer Leser. Der Artikel lautet:

Rußland besitzt zur Zeit erst eine einzige große, von Osten nach Westen durchgehende zweigeleisige Bahnlinie, die Bahn Petersburg-Dünaburg-Wilna-Warschau-Sosnowice, deren zweites Geleise in diesem Jahre auf den Strecken Warschau-Wilna und Dünaburg-Petersburg vollendet wurde. Die zweite große von Osten nach Westen durchgehende doppelgeleisige Bahnlinie, die Linie Kowno-Moskau-Smolensk-Minsk-Brest-Litewsk-Warschau, endet 11 Meilen von der westpreußischen Grenze. Die dritte große zweigeleisige Linie Kursk-Kiew-Fastow-Kazatin-Rowno-Brest-Litewsk-Grajewo besitzt von Kursk-Fastow und Rowno-Grajewo, d. h. noch auf ihrer bei weitem größten Länge, erst ein Geleise. In der Richtung auf die Grenze Ostpreußens ist ferner die zweigeleisige kurze Strecke Wilna-Kowno-Eydtkuhnen, und in derjenigen auf die österreichisch-ungarische Grenze die bedeutend längere zweigeleisige Linie Odessa-Schmerinka zu nennen. An von Osten nach Westen durchgehenden eingeleisigen Bahnlinien münden im ganzen sechs an der deutschen und österreichischen Grenze, von ihnen vier an der deutschen Grenze. Rußland besitzt mithin in Summa neun zur Westgrenze durchgehende Bahnlinien, darunter zwei zweigeleisige, und eine sehr geringe Anzahl von Sekundärbahnen. Ueberdies weist das russische Bahnnetz mehrere Ausweichgeleisstrecken auf.

Auf Seiten Deutschlands führen zur russischen Grenze vier doppelgeleisige große von Westen nach Osten durchgehende Bahnlinien: Die Linien Köln-Kreiensen-Magdeburg-Berlin-Breslau-Sosnowice; Düsseldorf-Hannover-Berlin-Kreuz-Bromberg-Thorn bezw. Inowrazlaw; Krefeld-Münster-Bremen-Hamburg-Berlin-Stettin-Stargard-Konitz-Dirschau-Königsberg-Eydtkuhnen und die Linie Metz-Mainz-Frankfurt a. M.-Leipzig-Dresden-Görlitz-Königszelt mit doppelten einzeleisigen Fortsetzungsstrecken bis nach Oberschlesien in die Nähe der russischen Grenze. An eingeleisigen größeren Bahnlinien führen etwa 7 zu dieser Grenze, so daß Deutschland in Summa 11 von Westen nach Osten durchgehende Bahnlinien, darunter 4 zweigeleisige, für den Aufmarsch seiner Streitkräfte an dieser Grenze besitzt. Außerdem begünstigt deutscherseits ein sehr entwickeltes, Rußland fehlendes Sekundärbahnnetz die Mobilmachung und die Versammlung der Truppen ungemein, so daß der Aufmarsch derselben mindestens doppelt so rasch wie derjenige der russischen, auf einem gleich großen Flächenraum dislocirten Streitkräfte zu erfolgen vermag. Dasselbe gilt auch mit Bezug auf die Truppen des österreichisch-ungarischen Heeres. Denn in Oesterreich-Ungarn führen 7 durchgehende Bahnlinien, darunter eine zweigeleisige, über das mährische Gesenke und die Karpathen nach Galizien zur russischen Grenze.

Diesen in Summa 18 Bahnlinien, darunter 5 zweigeleisigen, stehen russischerseits im ganzen nur 9 gegenüber.

Aus dieser Sachlage resultirt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Falle eines Krieges mit Rußland, sei es einzeln oder verbündet, der wesentliche Vortheil, nicht nur ihre Heere rascher, wie Rußland die seinen, an dessen Westgrenze versammeln, sondern auch die Offensive ergreifen zu können, den Krieg damit in Feindesland zu tragen, auf Kosten des Gegners zu leben, alle Vortheile der angriffsweisen Kriegführung für sich zu gewinnen, und endlich in Folge der dichteren Dislocation der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, im Vergleich zu derjenigen der russischen, gegen die in Westrußland garnisonirenden russischen Streitkräfte an Zahl überlegen auftreten zu können.

Der Reichskanzler hat bereits selbst, als er der Beunruhigung hinsichtlich Rußlands und dessen Truppenverschiebungen an die Westgrenze entgegentrat, darauf hingewiesen, daß die Dislocation der Truppen westlich der russischen Grenze eine dichtere wie diejenige der russischen Truppen östlich derselben sei, und zwar garnisoniren in den westrussischen Generalgouvernements Wilna, Warschau, Kiew und Odessa auf einem 931 650 Quadratkilometer großen Flächenraum nur 14 russische Armeekorps nebst 14 Kavallerie-Divisionen, während auf dem demselben etwa entsprechenden Gebiet der größeren Osthälfte Norddeutschlands, der Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Königreich Sachsen, Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover und Provinz Sachsen von in Summa 299 262 Quadratkilometer und demjenigen ganz Oesterreichs-Ungarns, Bosnien ausgenommen, von 625 557 Quadratkilometer, mithin im ganzen auf einem Flächenraum von 924 819 Quadratkilometer, nicht weniger wie 11 deutsche Armeekorps, das 1., 17., 5., 6., 12., Gardekorps, 3., 2., 9., 10. und 12., und österreichischerseits die gesammte österreichisch-ungarische Armee, 14 Armeekorps, bis auf das 15. bosnische Armeekorps, nebst entsprechender Kavallerie dislocirt sind. Somit ständen auf fast gleich großem Flächenraum, mit einem deutscher- und österreichischerseits jedoch weit entwickelteren Bahnnetz, 25 deutsche und österreichisch-ungarische Armeekorps nebst entsprechender Kavallerie und ihren Reserveformationen, 14 russischen Armeekorps, dem 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 15. 16. und einer Garde-Infanterie-Division (Warschau) und 14 Kavallerie-Divisionen und den Reserveformationen dieser Truppen gegenüber. Nun würden allerdings im Falle eines Dreibundkrieges mit Rußland und Frankreich ca. 6—7 jener 11 deutschen Armeekorps voraussichtlich mit den westlichen Streitkräften Deutschlands gegen Frankreich verwendet werden; immerhin aber blieben somit 18—19 Armeekorps und eine entsprechende Anzahl Kavallerie auf Seiten des Dreibundes den 14 russischen Korps und deren Kavallerie-Divisionen gegenüber. Die Reserveformationen auf beiden Seiten aber, welche sofort mit in den Kampf eintreten würden, dürften sich numerisch das Gleichgewicht halten, wenn schon ein Theil der russischen Reservetruppen der rascheren Verwendung im Kriegesfalle halber bereits im Frieden präsent ist. Der Dreibund würde somit mit einer numerischen Ueberlegenheit von 4—5 Armeekorps und deren Reserveformationen die Offensive gegen Rußland ergreifen können, und zwar bevor die 14 russischen Armeekorps, welche in 3 Armeen auftreten dürften, an der Weichsel, am Bug und Narew bezw. am Styr und Volhynien und oberen Bug in Podolien versammelt zu sein vermögen. Hierin aber liegt ein beträchtliches Moment der Ueberlegenheit Deutschlands und des Dreibundes Rußland gegenüber, welches noch durch die bessere Qualität des deutschen Heeres erhöht wird. Bevor jedoch die übrigen Streitkräfte Rußlands aus dem Innern des Reiches in den Kampf einzugreifen vermögen, können Wochen, vielleicht ein Monat vergehen, und innerhalb dieser Zeit ist für die Ueberlegenheit der Dreibundsheere alle Aussicht vorhanden, günstige Entscheidungen herbeizuführen. Treten die russischen Streitkräfte in freiem Felde dem überlegenen Angreifer entgegen, so kommt diese Ueberlegenheit unmittelbar zur Geltung. Haften sich dieselben jedoch an die zahlreichen Festungen des polnischen Festungsfünfecks und das befestigte Dreieck Lutzk-Rowno-Dubno, so zersplittern sie sich. Der Werth der Festungen für den Feldkrieg ist heute ein ziemlich problematischer geworden, und Frankreich hat mit der Vertheidigung seiner Festungen durch Armeen bekanntlich 1870 üble Erfahrungen gemacht. Auch besitzt die Artillerie der Angreifer ein Geschützmaterial, welches die stärksten Panzer, Beton- und Granitdeckungen in kurzer Zeit zusammenzuschießen im Stande ist.

Die numerische Ueberlegenheit des russischen Heeres wird somit durch die dargelegten Verhältnisse nicht nur für heute, sondern noch auf lange Zeit hinaus, bis das russische Bahnnetz dem centraleuropäischen ähnlich entwickelt und bis die Qualität der russischen Truppen eine der deutschen etwa gleiche und ihre Dislocation eine dichtere geworden ist, vollkommen ausgeglichen. Es erscheint daher schon im Hinblick auf diese unbestreitbare Thatsache eine derartige enorme Verstärkung unseres Heeres, wie die von der Vorlage geforderte, zur Zeit nicht erforderlich.

Tagesschau.

Aus der Militärkommission des Reichstags. In der Montagssitzung sprach Abg. Dr. von Buol (Ctr.) den Wunsch aus, die Beschlußfassung über die Militärvorlage um ein Jahr zu vertagen. Reichskanzler Graf Caprivi lehnte das ab und vertheidigte die Vorlage in warmen Worten. Abgeordneter v. Bennigsen hoffte, es werde zu einer Einigung zwischen Regierung und Reichstag kommen. Alsdann wurde die Verhandlung auf Mittwoch Abend vertagt. Aus der Rede des Reichskanzlers ist Folgendes hervorzuheben: Die politisch-militärische Lage im Jahre 1880 war eine akutere, die Möglichkeit eines nahen Krieges mit zwei Fronten eine größere geworden. Das erkannte Fürst Bismarck und daraus ergaben sich die damaligen militärischen Maßnahmen. Im August 1889 schrieb der neue Kriegsminister v. Verdy an den Reichskanzler, es sei eine gründliche Umgestaltung nothwendig. Fürst Bismarck habe damals geantwortet, daß die Sache nicht opportun sei. Es folgte dann die Sitzung des Staatsministeriums vom März 1890, worüber im Plenum schon gesprochen worden. Der Reichskanzler vertheidigt sodann das Verhalten der Regierung bezüglich der zweijährigen Dienstzeit. Man dürfe nicht vergessen, daß der alte Kaiser Wilhelm an den Institutionen gehangen, mit denen er gesiegt habe. Das Projekt, das jetzt vorliege, habe niemals 117 Millionen Mark kosten sollen. Das Verdysche Projekt sei undurchführbar ohne die dreijährige Dienstzeit. Werde das jetzige Projekt aber nicht angenommen, entstehe ein Vacuum, so sei es möglich, daß einer auf das Verdysche Projekt zurückkomme. Der Reichskanzler verliest die Grundzüge des letzteren, um die großen Unterschiede gegenüber dem neuen Plan zu zeigen und giebt eine Uebersicht über die Regierungsverhandlungen zur Vorbereitung der Vorlage. Im Mai 1891 befahl der Kaiser die Wiederaufnahme der Arbeiten zur Armeereform und von da ab gehen diese Arbeiten ununterbrochen. Die Regierung verlange gerade nur so viel Vermehrung, weil weder die Bevölkerung noch die Finanzkräfte eine stärkere Vermehrung ermöglichten. Durch die geforderte Vermehrung werde das Ziel erreicht, daß wir Frankreich gegenüber wieder in die Position von 1870 kommen und wirksam die Offensive ergreifen können. Graf Caprivi wendet sich nun zu der Frage der Vertheidigung Süddeutschlands, dabei auf das Strategische näher eingehend, und schildert den Unterschied des Grenzen-Vertheidigungs-Systems früher und jetzt, das frühere Cordonsystem sei jetzt unbrauchbar, weil der Krieg wieder elementare Kraft gewonnen habe. Der Redner giebt eine ausführliche Darlegung der

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Der Justizrath nickte. „Wahr! Wahr!“ gestand er. „Unter Männern wäre die Sache nahezu unmöglich, aber in diesem Falle wird sie doch gelingen, davon bin ich fest überzeugt. Frauen pflegen ja lieber mit dem Herzen, als mit dem Verstande zu entscheiden.“

Wieder schien der Freiherr zu horchen, wieder regte sich in seinem Inneren die unwillkürliche Hoffnung. „Ob mein guter, treuer Everett versucht, die arme Frau gegen mich versöhnlicher zu stimmen, Herr Justizrath?“

Der alte Herr nickte. „Er läßt keine derartige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, dessen dürfen Sie sich versichert halten.“

„Aber natürlich erreicht er nichts?“

„Bis jetzt, nein. Sie selbst müssen Ihre Sache führen, junger Freund, Sie müssen das Herz Ihrer Frau zum zweiten Male gewinnen, dazu gehören vor allem eine milde Bestrafung und dann Trennung Ihrer Ehe. Jetzt lassen Sie sich Schreibmaterialien geben und liefern Sie mir eine vollständig genaue, erschöpfende Instruktion; das gewährt Ihnen zugleich eine anregende Beschäftigung, zerstreut die lähmende Thatlosigkeit, in welche Sie verfallen sind. Kopf auf, junger Mann! Wer so wie Sie die allgemeinen Sympathien besitzt, der sollte doch wahrlich nicht verzweifeln.“

Ein bitteres Lächeln umzuckte sekundenlang die Lippen des Freiherrn. „Die allgemeinen Sympathien?“ wiederholte er voll Trauer. „Leonoren's Herz ist mir verschlossen für immer, was gilt da die übrige Welt?“

Der Justizrath lächelte. „Lassen Sie uns im Augenblick darüber nicht streiten, lieber Freund,“ versetzte er in begütigendem Tone, „vielmehr sprechen wir ausschließlich von den Mitteln zur Scheidung. Ich will die Klage sofort einreichen.“

Otto wandte sich ab. „Wozu, Herr Justizrath? Mag meine rechtmäßige Frau das Haus mit allem Zubehör hinnehmen und sich ihrer gesicherten Tage freuen, ich selbst gehe von hier fort, ohne jemals zurückzukehren.“

Der Jurist zog ein Blatt hervor. „Da erinnern Sie mich an einen Gegenstand, den ich fast vergessen hätte, Herr Freiherr! Ihr Haus ist auf Veranlassung des Präsidenten v. Bork durch das Gericht verschlossen und versiegelt worden; er legt einstweilen Beschlag auf alles!“

„Der Aussteuer wegen! Das hätte ich mir sagen können. Stellen Sie also, bitte, dem Herrn diejenige Summe, welche er selbst bestimmen wird, augenblicklich zur Verfügung und sagen ihm —“

„Daß er jetzt gefälligst seine Hände aus dem Spiel lassen möge, ja, das soll gewiß geschehen. Herr v. Bork sucht unter der Hand seine Tochter mit einer wahrhaft fieberischen Hast, aber äußerlich verleugnet er sie.“

„So daß also die arme Leonore außer meinem redlichen alten John keinen Freund, keinen zuverlässigen Schutz besitzt? Ich will es ihm ewig danken, Herr Justizrath, das sagen Sie ihm von mir!“

„Gut, gut, es soll alles geschehen, wie Sie wünschen, Bester, jetzt schaffen Sie mir nur das nöthige Material für die Scheidungsklage.“

Eine muthlose Handbewegung antwortete ihm, dann kam der Abschied, und Otto blieb mit seinem Grame, seiner tiefgehenden Verstimmung abermals allein, während der Advokat den jungen Amerikaner aufsuchte und ihm das Resultat der Unterredung mittheilte.

„Scheint denn wirklich Frau Leonore allen Vorstellungen und Bitten unzugänglich?“ fragte er, „will sie auf keinen Fall versöhnlicher denken? Dann wäre allerdings der Skandal einer Ehescheidung überflüssig.“

Everett schüttelte den Kopf. „Durchaus nicht, Herr Justizrath,“ rief er eifrig, „durchaus nicht. Vor allen Dingen muß Otto von einer Unwürdigen gänzlich getrennt werden, ich mache mich anheischig, die Beweise für Alison's Untreue herbeizuschaffen. Mein Plan ist schon völlig fertig.“

Der Jurist reichte ihm zum Abschied zwei Finger. „Eins kann ich Ihnen sagen, Herr Everett, der Präsident läßt Sie beobachten.“

„Von diesem blassen Herrn v. Wratedi, ich weiß es wohl. Aber so ganz leicht soll mich der gute Mann doch nicht ins Garn locken; ich führe ihn schon seit mehreren Tagen auf allen Geleisen der Pferdebahn spazieren.“

Sie lachten beide, aber trotzdem erneuerte doch der Justizrath seine vorhin ausgesprochene Warnung. „Der Sekretär beabsichtigt vielleicht nur, Sie zu täuschen,“ sagte er, „irgend ein Geheimpolizist lauert Ihnen auf, wo Sie sich unbemerkt wähnen.“

„Das wäre ja des Teufels! Weshalb sollte er mich hassen?“

„Vielleicht, weil er das sehnlichste Verlangen hegt, sich bei dem Herrn Präsidenten v. Bork möglichst in Gunst zu setzen. Er wirbt um die die zweite Tochter desselben seit Jahren, aber wie es heißt, ganz hoffnungslos.“

„Ach —, die schöne Else!“

„Die Maienkönigin!“ hatte er gedacht; eine eifersüchtige Regung durchbebte sein Herz. Dieser bleiche, kränklich aussehende Mann, und die süße reizende Mädchenblume, -- es war ja ganz unmöglich, er wollte es nicht glauben, obwohl auch Julie derartiges angedeutet. Und doch verstimmte ihn dieser Gedanken-

gahrscheinlichen Führung eines eventuellen nächsten Krieges, zumal gegen Frankreich. Graf Caprivi schildert sodann das Schreckliche eines Krieges im eigenen Lande, selbst für den Soldaten. Das wolle die Vorlage auch abwenden. Der Kanzler bestreitet, daß die Vorlage eine Schraube ohne Ende bilde. Nur die nothwendigen Kompensationen der zweijährigen Dienstzeit werden gefordert. Hierin liege auch die Antwort auf die Frage, ob nach Ablauf des Quinquennats die zweijährige Dienstzeit wieder bestätigt werden würde, so lange nicht, als die Kompensationen bestehen bleiben. Das Aufschieben auf ein Jahr würde die Armee um 60 000 Mann schwächen. Die Verjüngung betreffend, so würden allerdings auch künftig die älteren Mannschaften gebraucht werden, aber nicht in erster Reihe, an solchen Stellen, wo sie wenig nützen können. Wiederholt hob der Reichskanzler an mehreren Stellen hervor, daß wesentlich auch die finanziellen Sparsamkeitsrücksichten die verbündeten Regierungen früher bestimmt hätten, von der Durchführung weitergehender, wenn auch dringend wünschens- und empfehlenswerther Reformen abzusehen.

Die Bergarbeiterbewegung. Im Saargebiet ist, trotzdem am Sonntag mehrfach die Fortsetzung des Streiks beschlossen war, derselbe fast ganz zu Ende; am Montag streikten nur noch etwas über 2000 Mann, die auch wohl vorläufig keine Arbeit mehr finden werden. Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier streikten am Montag noch 11 222 Mann, doch wird das Ende des Streiks in den nächsten Tagen erwartet. — In Gelsenkirchen ist der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Ludwig Schröder, verhaftet worden. Im Orte Riemke sollte am Sonntag Abend unter freiem Himmel eine Bergarbeiterversammlung stattfinden, welche mündlich verabredet war. Beim Erscheinen von Gendarmerie zerstreuten sich indessen die Bergleute. Verschiedene kleine Schlägereien werden noch berichtet, doch sind dieselben ohne Bedeutung.

Auf nach Marokko! heißt es jetzt. England, Frankreich und Spanien werden nunmehr Kriegsschiffe nach Marokko schicken, wo in diesen Tagen ein paar Europäer von dem fanatischen Pöbel geprügelt waren, um zu sehen, daß den Mißhandelten ihr Recht werde. Von den drei Staaten traut aber keiner dem anderen und deshalb schicken alle drei ihre Schiffe ab.

Die französisch-russische Militärkonvention. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß der Reichskanzler Graf Caprivi in der Militärkommission des Reichstages keinerlei Mittheilung über das Bestehen einer russisch-französischen Militärkonvention gemacht hat. Was in dieser Sache von Wiener Zeitungen gemeldet ist, sind Privatberichte der betr. Blätter.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgende Warnung: In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in denen eine englische Firma „The International Mercantile Society" 245 City Road London E. C., als deren Präsident sich E. C. Smith und als deren Sekretär Bruno Seller unterzeichnet, für die Firma Schulburg, Beyer und Co., die angebliche Besitzerin der deutschen Ausstellungs-Trinkhallen in Chicago, für die Dauer der Chicagoer Ausstellung achtzig Kellnerinnen, sowie auch Commis anzuwerben vorgiebt. Personen, die sich auf diese Ankündigung hin an die gedachte Firma wenden, werden zur vorherigen Einzahlung einer Vermittelungsgebühr von 8 Schill. oder höheren Beträgen aufgefordert. Nach dem Eingang der geforderten Beträge pflegt die Firma dann, wie aus verschiedenen darüber geführten Klagen hervorgeht, den Schriftwechsel abzubrechen. Da die in London über das Treiben dieser Firma eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, daß sie mit der diesjährigen Ausstellung in Chicago in keiner Verbindung steht, so kann den erwähnten Ankündigungen gegenüber nur zur größten Vorsicht gerathen werden.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser arbeitete am Montag mit dem Chef des Civilkabinets, sowie mit dem kommandierenden General und den Spitzen der Marinebehörden. — Die regierende Kaiserin und die Kaiserin Friedrich wohnten am Montag der Gedenkfeier für den berühmten Elektrotechniker Werner von Siemens bei.

Militärdienstjubiläum des Königs von Sachsen. Am 24. Oktober d. J. wird König Albert von Sachsen sein 50jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Der Kaiser hat genehmigt, daß dieses Jubiläum von der Armee am 22. Oktober gefeiert werden darf.

Geburt eines sächsischen Thronerben. Dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, dem ältesten Neffen des Königs Albert und künftigen Thronfolger, ist in der Nacht zum Montag der erste Sohn geboren. Zur Feier des frohen Ereignisses wurden 101 Salutschüsse abgegeben. Am Montag Nachmittag fand die Taufe des neugeborenen Prinzen durch den Bischof Wahl statt. Der Täufling erhielt die Namen: Friedrich, August, Georg, Ferdinand, Albert, Karl, Anton, Paul, Marcellus. Die Rufnamen sind Georg Ferdinand Für Dienstag ist eine Cour bei Hofe und eine Galavorstellung im Königl. Theater angesetzt. Am kommenden Sonntag wird ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden.

Ueber die Verhandlungen der Militärkommission wird dem Reichstage schriftlicher Bericht erstattet. In diesem wird sich eine Wiedergabe der Rede des Reichskanzlers finden, bei deren Feststellung der Reichskanzler seine Mitwirkung zugesagt hat. Auch nach anderer Richtung hin wird dieser Kommissionsbericht eins der interessantesten Schriftstücke des Reichstags werden.

Zur Vermehrung der Loose der preußischen Klassenlotterie bemerkt die „N. A. Z.": Wie schon bekannt, ist im preußischen Etat vorgesehen, die Zahl der Loose der Klassenlotterie um 30 000 auf 220 000 zu vermehren. Jedoch wird die erste der beiden in das Etatsjahr 1893/94 entfallenden Lotterien, die 188., noch nach dem jetzt geltenden Spielplan, also ohne Vermehrung der Loose, gezogen werden, und die letztere erst für die 189. Lotterie eintreten. Der Ueberschuß der Lotterieverwaltung erhöht sich auf diese Weise im nächsten Etatsjahr noch nicht um den vollen Betrag, der aus der Loosevermehrung zu erwarten steht, sondern nur um 890 600 M., nämlich von 8 090 300 M., wie sie der laufende Etat vorsieht, auf 8 980 900 M., die für 1893/94 in Ansatz gebracht sind.

Der Reichstagsabgeordnete Andreas Hilpert ist am Sonntag in Amberg im 56. Lebensjahre verstorben. Derselbe war seit langen Jahren Mitglied der Gemeinde und des Magistrats und vertrat seit Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode im Reichstage, wo er Mitglied des Zentrums war, den 2. Wahlkreis der Oberpfalz.

Von einer zweiten neuen Partei unter Leitung des bekannten Schriftstellers von Wildenbruch und anderer Herren war die Rede. Herr von Wildenbruch erklärt, man habe den Plan der Schaffung eines guten Volksblattes erörtert, aber keine Parteigründung. -- Noch wird der Plan einer Parteigründung erwähnt, bei welcher es sich vor allem um Wahrung der Interessen der Landwirthschaft handeln soll. Die sind eigentlich schon genug im Reichstag gewahrt.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat dem Reichstage eine Petition zugehen lassen, durch welche derselbe ersucht wird, sich bei den verbündeten Regierungen für die energische Förderung des Turnens zu verwenden.

Die Cholera. In Altona ist eine Erkrankung nachträglich als Cholera festgestellt worden. In Hamburg ist eine Neuerkrankung vorgekommen.

---

gang, er zerbiß die Cigarre und machte sich nach einem freundlichen Abschied von dem Advokaten auf, um in der Vorstadt zum heiligen Markus unter Sonnenschein und Blumen ein paar frohe Stunden zu verleben.

Der Justizrath hatte erfahren, daß die Angelegenheit des Freiherrn, da er überführt und geständig war, schon in nächster Zeit zur Verhandlung kommen werde. Nach der Erledigung dieser ersten und wichtigsten Frage folgte dann das Gericht über den Präsidenten; der schuldige Mann sollte die Strafe seines Frevels voll und ganz erhalten. Bis jetzt war er der Sieger gewesen, aber nur bis jetzt, fernerhin würde er es nicht mehr bleiben.

Ein Seufzer trennte die Lippen des sonst so energischen jungen Amerikaners, er gedachte mit einer Art heimlicher Sehnsucht des schönen stattlichen Hauses in Boston, des Palastes, in dem niemand lebte, dessen Fenster verhangen und dessen Thüren verschlossen waren. Wenn die Herbstblätter fielen, wollte er um jeden Preis wieder daheim an dem traulichen Kaminfeuer sitzen, und doch gab es vorher so viele Hindernisse zu überwinden.

Wer konnte auch annehmen, daß Otto, der verschollene unglückliche Otto, gerade hier lebte und seine Angelegenheiten mit denen des Präsidenten, so eng zusammenhingen! Es gab jetzt Rücksichten, an die sonst niemand gedacht hatte.

Langsam gehend, übersah Everett, daß ein ganz in Grau gekleideter Mann von Weitem seinen Schritten folgte. Der Weg zur Vorstadt war ziemlich weit; als ein Pferdebahnwagen vorüberkam, sprang der Amerikaner auf den Tritt, und nun mußte jener andere laufen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Er sah brennenden Blickes umher, dann erhellten sich plötzlich seine Züge. Einem Droschkenkutscher winkend, warf er sich in das Gefährt und befahl dem Lenker desselben, immer in der Nähe der Pferdebahn zu bleiben, bis er selbst ihm ein Zeichen geben werde.

Seine Hand fuhr hastig mit dem Tuche über die Stirn. Er hatte den Strohhut tief herabgezogen, Everett konte ihn in dieser Weise aus so großer Entfernnng nicht leicht erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 16. Januar 1½ Uhr Mittags.

Am Ministertische von Maltzahn und von Riedel. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der Branntweinsteuer-Novelle.

Staatssekretär Maltzahn: Man hat in der Presse eine Aeußerung, die ich gelegentlich der Brausteuerberathung gethan, dahin gedeutet, daß die Regierung eine durchgreifende Steuerreform im Reiche beabsichtige. Dies stelle ich hiermit ausdrücklich als unrichtig fest. Die Regierung wäre ohne dringendstes Bedürfniß sicherlich nicht an eine Erhöhung der Branntweinsteuer herangegangen. Der Staatssekretär geht sodann auf die technischen Einzelheiten der Vorlage ein und bittet schließlich um die Annahme des Gesetzes.

Abg. Sigle (nl.) stimmt der Erhöhung der Verbrauchsabgabe von 50 auf 55 Mark zu, verhält sich aber ablehnend gegen diejenige von 70 auf 75. Vom Standpunkte wirthschaftlicher Bedenken wird seine Partei gegen die Vorlage stimmen.

Witte (dfr.) befaßt sich mit den technischen Details der Vorlage und wünscht dringend die gänzliche Aufhebung des Branntweinsteuergesetzes von 1887.

Staatssekretär Maltzahn vertheidigt das Gesetz von 1887, das zahlreichen kleineren und mittleren Brauereien die Existenz ermöglicht habe. Die Beseitigung der Differenzen wird einen wilden Konkurrenzkampf entfesseln.

Der bairische Finanzminister v. Riedel meint, daß ein Rückgang des Konsums in Folge der Steuer nicht zu befürchten sei, da die Mehrbelastung pro Jahr und Hekt. 1⅔ Mk. betrage. Bei allen Branntweinsteuergesetzen, auch bei dem von 1887, sei der volkswirthschaftliche Standpunkt maßgebend gewesen. Von dem 40 Millionengeschenk hätten die Brenner bisher wenig gemerkt. Von einer Liebesgabe könne jetzt absolut nicht die Rede sein.

Der württembergische Minister v. Moser bezeichnet die Steuerdifferenz und die Beibehaltung der Contingentirung als auch im Interesse Württembergs liegend, wo die Brennereiverhältnisse sehr ungünstige sind. Der Redner legt ein reiches statistisches Material vor zur Illustration der schwierigen Lage der württembergischen Brennereien.

Abg. Holtz (Rp.): Die Landwirthschaft betrachte das vorliegende Gesetz mit Bangen, denn der Branntwein sei der am höchsten belastete Verbrauchsgegenstand. Die deutschen Prodnktivstände fühlen sich von der Regierung vernachlässigt, das beweisen die Handelsverträge; und daraus erklärt sich Redner auch die Abneigung gegen die Militärvorlage. Seine Partei werde trotz erheblicher Bedenken gegen die Vorlage dieselbe nicht ablehnen, weil sie der Regierung die nöthigen Mittel zur Sicherheit des Landes (Militarvorlage) nicht verweigern wird. Eine Verminderung der Steuerdifferenz würde aber die Vorlage in ihren Augen weniger annehmbar machen. Der Redner beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Militärkommission.

Freiherr v. Gagern (Centr.) erklärt, daß Baiern der Vorlage gegenüber an den Grundlagen jener Entschlüsse, welche den Eintritt Baierns in die Brennsteuer-Gemeinschaft herbeiführten, festhalte.

Wurm (Soz.) verbreitet sich über die Schädlichkeit des übermäßigen Kartoffelbaues in Deutschland, worunter die Volksernährung und die Löhne leiden. Es könne nicht davon die Rede sein, daß die Liebesgabe den kleineren und mittleren Brauereien zu Gute komme. Seine (Wurms) Partei sei einverstanden mit der Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission, durchaus nothwendig sei es aber, ein anderes Denaturirungsmittel zu finden, denn das bisherige mache die Arbeiter krank.

Nach einer kurzen Berichtigung des bairischen Finanzministers von Riedel zu den Worten des Vorredners wird die Sitzung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Tagesordnung: Interpellation Broemel betreffend das Waarenverzeichniß zum Zolltarif und Fortsetzung der Branntweinsteuer-Debatte.

Ausland.

Belgien-Niederlande.

Ein furchtbarer Brand zerstörte um Mitternacht eine große Fabrik, welche in der Brüsselervorstadt Molenbeck belegen war. Da eine Kälte von 15 Grad herrschte, so gefror das Wasser in den Schläuchen, welche platzten. Rettung war unmöglich und so brannte die ganze Fabrik ab. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt. Der Schaden beträgt 250 000 Frcs.

Frankreich.

Paris. Die Angriffe gegen den Präsidenten Carnot dauern fort, obwohl in bestimmtester Weise versichert wird, er habe 1886 in seiner Eigenschaft als Finanzminister keinerlei Kenntniß von den schmählichen Handelsgeschäften zwischen dem Gewerbeminister Baihaut und der Panamakompagnie gehabt. Man hofft, der Spektakel werde nachlassen. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim hat wegen des bekannten Vorwurfs, er habe eine halbe Million Panamagelder genommen, seine Entlassung geben wollen, soll aber davon wieder abgebracht sein. Die französische Regierung nimmt nun zunächst die Pariser Zeitungskorrespondenten fremder Blätter aufs Korn, welche ins Ausland Alarmnachrichten verbreiteten. Italienische, deutsche und österreichisch-ungarische Korespondenten haben den Ausweisungsbefehl bekommen, obgleich sie wahrscheinlich nur die Wahrheit gemeldet. Aber daß die Wahrheit ein bitteres Kraut ist, merkt man jetzt in Paris. Die Einstellung des gerichtlichen Strafverfahrens gegen diejenigen Parlamentarier, welche nicht Beamte sind, ist jetzt verfügt und publiziert. — Der neue Kriegsminister General Soizillon soll im vertrauten Kreise ungeniert seine Freude über den Sturz des Civilkriegsministers Freycinet, seines Vorgängers, ausgesprochen haben, dessen Verwaltung nicht die erhofften Früchte gebracht habe. Auch sonst wird in Offizierskreisen kein Hehl daraus gemacht, daß man mit der Wiederberufung eines Generals auf den Kriegsministerposten einverstanden ist. — Die Deputiertenkammer hat die Budgetberathung begonnen. Ministerpräsident Ribot gab darin aufs Neue beruhigende Versicherungen über den Verlauf der Krisis. — Die monarchistischen Blätter beklagen sich bitter darüber, daß gerade am Hinrichtungtage Ludwigs XVI. am 21. Januar ein großer Ball in der Pariser Polizeipräfektur stattfinden soll, was ein Aergerniß sei.

Serbien

Neue Ruhestörungen in Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Ausschreitungen in den radikalen Bezirken dauern fort. Die meisten Gemeinden weigern sich, die von der Regierung angeordneten Neuwahlen der Ortsvertretungen vorzunehmen. In der Gemeinde Kotzeljewo im Schabatzer Distrikt kam es am Sonntag zu ernsten Ruhestörungen. Die Bevölkerung attackirte die Gendarmerie, worauf letztere feuerte Drei Männer wurden getödtet, etwa zwanzig verwundet. Erst Abends, als aus dem ganzen Kreise Verstärkungen eintrafen, wurde die Ruhe hergestellt. Der Minister des Innern, Ribavatz, ist weiter entschlossen, mit allen Mitteln Ruhe zu schaffen und den Absichten der Radikalen, einen gewaltsamen Umsturz zu vollführen, mit Gewalt zu begegnen.

Provinzial-Nachrichten

— **Gollub**, 15. Januar. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurden die Herren S. Hirsch zum Stadtverordneten-Vorsteher, Tuchler zum Stellvertreter, Kopitzki zum Schriftführer und Mrongowius zum Stellvertreter des letzteren gewählt. In derselben Sitzung wurden zu den Vorarbeiten des Eisenbahnbaues Schönsee-Gollub 300 Mark bewilligt. Von andern Interessenten sind zum selben Zwecke 700 Mark gezeichnet. Ferner wurde nach reger Debatte der Antrag, den Magistrat für die dem bisherigen Magistrats-Dirigenten gewährten 450 Mark, welche ohne Stadtverordneten-Beschluß aus der Kommunalkasse hergegeben wurden, regreßpflichtig zu machen, zur nächsten Sitzung vertagt. Der Antrag des Magistrats, einen Abgeordneten zum Westpr. Städtetag nach Thorn zu senden, wurde mit Rücksicht darauf, daß die Stadt zur Zeit ohne Bürgermeister ist, abgelehnt. Ges.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 15. Januar. Eine Feuersbrunst legte heute Mittag auf der Besitzung des Tapper in Gr. Lunau Haus, Stall und Scheune in Asche. Vom Mobiliar konnte nichts gerettet werden. 1000 Mark Courant-Geld sind im Feuer. Ferner verbrannten drei Pferde, mehrere Schweine und an zehn Milchkühe.

— **Strasburg**, 14. Januar. Auch unsere Stadt denkt an den Bau eines Schlachthauses. In den nächsten Tagen begeben sich die Stadtverordneten Rechtsanwälte Wyczinski und Waldstein und Gymnasialdirektor Scotland nach Graudenz, um das dortige Schlachthaus zu besichtigen. — Wie reich an Wild unsere Gegend ist, zeigt die in Ciborz stattgefundene Treibjagd. Trotzdem an derselben nur wenige Jäger Theil nahmen, wurden dennoch 70 Hasen und zwei Rehböcke erlegt.

— **Oliva**, 15. Januar. Der frühere Vermessungstechniker Paul Edler, gebürtig aus Oppeln, der am 6. d. Mts. hier wegen Bettelns eine Haftstrafe von 4 Wochen verbüßt hat, ist in der Nähe des „Friedensschlusses" erfroren. — Daß die Liebe wandelbar, dafür wurde den hiesigen Standesbeamten ein drastischer Beweis geliefert. Am 13. d. M. erschien die 23 Jahre alte Wittwe Auguste M. auf dem hiesigen Standesamte und meldete ihr Aufgebot mit dem Arbeiter B. an. Ueber Nacht hat sie sich aber eines andern besonnen, denn gestern erschien sie abermals in Begleitung eines andern Liebhabers, zog ihr Aufgebot vom Tage vorher zurück und bestellte ein neues Aufgebot mit ihrem jetzigen Bräutigam, dem Arbeiter L.

— **Aus Ostpreußen**, 14. Januar. Die an Landschulen in den letzten beiden Jahren neu errichteten Stellen für 2. resp. 3. Lehrer sind mit 650 M. dotirt worden, während die alten gleichwerthigen Stellen nach wie vor nur 540 M. einbringen. So kommt es denn, daß von zwei gleichzeitig aus dem Seminar abgegangenen Lehrern der eine sofort 110 Mark mehr bezieht als der andere; oder es tritt der Fall ein, daß ein schon 4—6 Jahre amtirender Lehrer um dieselbe Summe hinter dem eben ins Amt tretenden zurücksteht. Aehnliche Uebelstände zeigen sich hier bei der Gründung selbstständiger einklassiger Schulen. Dieselben werden, wie man an verschiedenen Beispielen nachweisen kann, sogleich mit 900 Mark Gehalt dotirt; das Einkommen alter Stellen verbleibt dagegen bei 750 M. Aeltere Lehrer stehen sich somit, abgesehen von den Alterszulagen, um 150 Mark schlechter im Gehalt als solche mit nur wenigen Dienstjahren. Noch greller wird dieses Bild eines vollständig in eine Sackgasse gerathenen Schulwesens illustrirt durch eine Vergleichung der Gehaltssätze zwischen den größten Städten der Provinz und manchen — Dörfern. In den bei Memel gelegenen Dörfern Schmelz und Bommelsvitte beträgt das Höchstgehalt der Lehrer 2400 M., in Memel selbst 2100 M., in den 24 000 und 22 000 Einwohner zählenden Städten Tilsit und Insterburg nur 1700 resp. 1725 M. Die verhängnißvollen Folgen der mechanischen Theilung der Städte in solche mit über und unter 10000 Einwohnern zeigen sich jetzt in Gumbinnen. Die dort angestellten Lehrer mit 10 und mehr Dienstjahren erhalten die staatlichen Dienstalterszulagen; die jüngeren und künftig anzustellenden können dieselben aber nicht mehr beziehen, da die Einwohnerzahl der Stadt unterdessen auf über 10000 gestiegen ist. Man sollte meinen, daß die Volksvertreter im Lande der Schulen und Denker solchen Mißständen gegenüber, die sich nun schon fast fünf Jahre so hinziehen, nicht länger die Augen verschließen dürfen. D. Z.

— **Rössel**, 14. Januar. Zum Leßschen Krach wird mitgetheilt, daß auch die Zahlung der Lebensversicherungssumme von 30000 Mark von der Direktion des „Nordstern", bei der der Verstorbene versichert war, verweigert worden ist. Der „Nordstern" zahlt zwar auch bei Selbstmord die Versicherungssumme voll aus, jedoch nur, wenn der Versicherte mindestens 5 Jahre der Gesellschaft angehört hat; bei Kaspar Leß fehlten an dieser Zeit noch einige Monate. Für die Leß'schen Gläubiger ist dies eine unangenehme Nachricht.

— **Gr.-Rudtzen**, 14. Januar. Ein seltenes hohes Alter, nämlich 21 Jahre, erreichte ein auf dem Schulgehöft zu Ußrudtzen verendeter Hofhund. Das von einer Dachshündin und einem Schäferhunde abstammende Thier war bis zu seinem 19. Lebensjahre noch recht rüstig und auffallend wachsam. Dann aber verfielen seine Kräfte, es konnte wenig sehen und war fast zahnlos. In Rücksicht auf die oft bewiesene seltene Treue und darauf, daß er der treue Spielgefährte der nun erwachsenen Kinder gewesen, erhielt er von der dortigen Lehrerfamilie das Gnadenbrot und konnte schließlich nur noch mit Brei und Milch ernährt werden. Es ist noch selten beobachtet, daß Hofhunde über 15 Jahre alt geworden und dienstfähig geblieben sind. Pr. L. Z.

— **Neidenburg**, 14. Januar. Das kleine Kind des Gutsbesitzers M. in C. spielte vor einigen Tagen, wie gewöhnlich, mit einem größeren Hunde; plötzlich ertönte ein erschütternder Schrei des Kindes und als die erschreckten Eltern hinzukamen, sahen sie zu ihrem Schrecken, daß der Hund ihren Liebling so arg im Gesichte zerbissen hatte, daß der unglückliche Vater mit dem Kinde nach der Klinik fahren mußte. Der Hund wurde sofort erschossen.

— **Königsberg**, 15. Januar. Ein betrübender Unglücksfall hat sich am Donnerstag auf dem Frischen Haff ereignet. Die Fischerfrau Krupert aus Widitten sandte Nachmittags ihre beiden 12 und 13 Jahre alten Kinder (Knabe und Mädchen) auf die Fischereistelle, um den dort beschäftigten Männern das Abendbrot zu bringen. Als die Kinder bis zum Abend nicht zurückkehrten, gerieth die Mutter in Furcht und lief, von Angst getrieben, in die finstere Nacht hinaus, um die Kinder zu suchen. Sie erreichte die Fischereistelle und erfuhr hier, daß die Kinder sofort den Rückweg angetreten hätten. Nun ließen die Männer die Arbeit ruhen und begaben sich auf die Suche nach den Kindern. Nach langem Suchen wurden die Kinder weit abseits vom Wege zusammengekauert gefunden und nach Hause gebracht; während sich der Knabe nach vielen Bemühungen erholte, war das Mädchen todt, es war erfroren. — Ein Knecht aus Kl. P. bei Wehlau, der am letzten Sonntag Abend in den nächsten Dorfkrug zum Tanz gegangen war und erst gegen Morgen schwer betrunken sich auf den Heimweg machte, ist unterwegs liegen geblieben und erfroren. Sein mit ihm heimkehrender Genosse hatte sich in seiner Trunkenheit um den Zurückgebliebenen

kar nicht weiter gekümmert und war glücklich zu Hause angelangt, wo man das Fehlen des andern erst am Morgen gewahr wurde.

— **Mühlhausen,** 15. Januar. Pferdehaare führten neulich zur Entdeckung eines Baumbeschädigers. Der Kreisbaumeister kam letzten Freitag in Geschäften nach Mühlhausen. Unterwegs bemerkte er auf der Holländer Chaussee einige beschädigte Bäumchen, an denen noch Pferdehaare hingen. Diese sammelte er und legte sie bei seiner Ankunft in der Stadt in einem Gasthaus den anwesenden Herren zur Ermittelung des Pferdes vor. Es gelang auch bald, aus der Farbe der gefundenen Haare und mit Zuhilfenahme eines anderen Umstandes den Besitzer der Pferde herauszufinden. Unter allgemeiner Heiterkeit bekannte sich derselbe freiwillig zu der in der Nacht durch Ablenken der Pferde vom geraden Wege geschehenen That und ging auf den vorgeschlagenen Vergleich ein. Uebrigens hatte der Herr die Absicht, selbst von dem Geschehenen gelegentlich Anzeige zu machen und den kleinen Schaden zu ersetzen. — Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend hat bei dieser Kälte Vögel gefangen, die bei uns seltene Gäste sind. Es sind dies die Hackengimpel, die nur im Norden von Rußland vorkommen. Der betr. Herr hat diese Vogelart seit 20 Jahren bei uns nicht gesehen. E. Z.

— **Kolbergermünde,** 14. Januar. Gestern Vormittag gegen 8 Uhr fuhr der ehemalige Schuhmacher, jetzt Arbeiter Reimer von hier eine kurze Strecke auf die Ostsee hinaus, um Enten zu schießen, wobei er nicht auf das von Süden her antreibende Eis achtete, so daß er bald mit seinem Boote von dem Eise eingeschlossen war und in See gegen Nordost forttrieb. Auf seine Hilferufe wurden die Lootsen und die Bedienungsmannschaften des hiesigen Rettungsbootes herbei gerufen. Letztere holten auch sofort den Raketen-Apparat herbei und versuchten damit zweimal eine Rettungsleine dem Reimer zuzuwerfen, was jedoch nicht gelang, da sein Boot schon inzwischen eine erhebliche Strecke weitergetrieben war. Darauf wurde das große Rettungsboot zu Wasser gebracht, und es gelang diesem zwar in See zu kommen, es stieß dann aber auf so festes Treibeis, daß es umkehren mußte, um nicht selber in Gefahr zu gerathen, gleichfalls vom Eise eingeschlossen zu werden. Dem bedauernswerthen Reimer konnte somit keine Hilfe gebracht werden und er ist daher wohl unrettbar verloren (wenn nicht zufällig ein Dampfer das Eis passirt), zumal er inzwischen bis Mittags 12 Uhr schon ganz außer Sicht gekommen war.

— **Inowrazlaw,** 14. Januar. Grenzenloser Unvorsichtigkeit wären kürzlich Nachts beinahe zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Eine Arbeiterfamilie wollte sich zur Nacht ein warmes Zimmer bereiten, heizte vor dem Schlafengehen den eisernen Ofen tüchtig ein und verstellte, damit die Hitze im Zimmer bleiben sollte, das Abzugsrohr mit einem Blech. Die Folge davon war, daß die Gase in das Zimmer schlugen und die im Bette liegenden Personen betäubten. Zum Glück erwachte der Mann gegen 12 Uhr; da er sich unwohl fühlte, stand er auf, schlug aber sofort mit dem Gesicht auf die Dielen. Er hatte aber noch soviel Geistesgegenwart und die Kraft, Thüren und Fenster aufzureißen und seine Frau, die bereits besinnungslos war, ins Freie zu bringen, wo sie sich bald erholte. K. B.

Zweiter westpreußischer Städtetag in Thorn

am 16. u. 17. Januar 1893.

(Original-Bericht der „Thorner Zeitung.")

Nachdem gestern, wie bereits berichtet, die Verhandlungen um 4½ Uhr geschlossen waren, begann um 5 Uhr im großen Saale des Artushofes das gemeinsame Mahl der Delegirten. Die Tafelmusik führte die Kapelle des 61. Infanterieregiments unter Leitung des Herrn Militärmusikdirigenten Friedemann aus. Zu Beginn der Tafel erhob sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli-Thorn und wies darauf hin, daß uns die neuen Steuergesetze hier in Thorn zusammengeführt haben. Es werde zwar vielfach gesagt, die Winterszeit sei zu solcher Zusammenkunft ungünstig. Allerdings wäre es der Stadt Thorn auch lieber gewesen, wenn sie die Gäste im Sommer hätte beherbergen können, allein dann wäre es gerade in Hinsicht auf die neuen und für die Kommunen so einschneidenden Gesetze zu spät gewesen. Auch sei man ja zu ernster Arbeit, nicht des Vergnügens wegen zusammengekommen. Der Städtetag nimmt keineswegs die Stellung eines prinzipiellen Gegners zu den Steuergesetzen ein, aber er ist berechtigt, seine bezüglichen Wünsche dazu zu äußern, selbst wenn sie mit dem Gesetzgeber nicht harmoniren. Diese Opposition stehe aber in keinem Gegensatze zu den Gefühlen des Patriotismus, welcher die Vertreter der westpreußischen Städte beseelt und sie aneifert, laut zu rufen: „Seine Majestät der Kaiser und König lebe hoch!" Dreimal klang der Ruf im weiten Saale wieder. Die Musik intonirte die Nationalhymne, welche die Anwesenden stehend mitsangen.

Herr Stadtv.-Vorst. Prof. Boethke-Thorn gab der Freude darüber Ausdruck, daß auf dem ersten westpreußischen Städtetage gerade Thorn zum Orte des zweiten erwählt wurde. Allerdings würden, wie schon der Vorredner angedeutet, die Delegirten im Sommer die Schönheiten Thorns besser haben genießen können — denn auch Thorn besitze manches Schöne. Es würde uns zur Freude gereichen, wenn sich die Anwesenden bei der morgigen Besichtigung der Stadt davon überzeugten. Er bilde sich fest ein, daß die Gäste nicht ungern hierher gekommen seien und einen guten Eindruck von der gastfreundlichen Grenzstadt gewonnen hätten. Auf die Gäste leere er sein Glas. Die Vertreter des Städtetages leben hoch!

Nachdem Herr Stadtverordnetenvorsteher Hüllmann-Putzig ein Hoch auf den Vorsitzenden des Städtetages Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach-Danzig ausgebracht, erhob sich dieser zu einer Entgegnung. Es sei freundlich auch seiner gedacht und der Städtetag durch Herrn Professor Boethke willkommen geheißen worden in Thorns Mauern. Er statte dafür des Städtetages und seinen persönlichen Dank ab. Der Redner erörterte dann in humoristischer Form die Steuergesetze. Ein alter Rechtsgelehrter habe gesagt, dem Tode und den Steuern könne kein Mensch entgehen, und so sei jetzt wieder dem Reichstage ein niedliches Bouquet von Steuerprojekten bescheert. Die Anträge, Luxusbauten, Bierpaläste 2c zu besteuern, würden leider auch den hiesigen Artushof treffen. Es wird auch vorgeschlagen, Champagner, Equipagen, Einjährig-Freiwillige zu besteuern. Vielleicht könne die Versammlung noch andere Projekte nennen, die er dann dem Reichstage unterbreiten wolle. Doch wir wollen unsere Blicke von dem nimmersatten Steuersäckel auf Thorn zurückwenden. Wie auf der Fahne der alten Artusritter, die einen Salamander im Wappen führten, der Spruch stand: „Wir werden dauern!" so möge auch Thorn immerdar dauern. Gemäß dem Wappenbilde wäre es wohl angebracht, einen Salamander auf Thorn zu reiben, aber wir wollen lieber, wie wir es gewohnt sind, rufen: die Stadt Thorn lebe hoch!

Im ferneren Verlaufe der Tafel toastete noch Herr Stadtverordneten-Vorsteher Katz-Marienburg auf den Vorstand des Städtetages, Herr Bürgermeister Steinberg-Kulm auf die Damen, Herr Oberbürgermeister Elditt-Elbing auf die beiden Referenten, Herr Bürgermeister Hartwich-Kulmsee auf die gute Harmonie zwischen Stadtverordneten und Magistraten, Herr Bürgermeister Würtz-Marienwerder auf die Stadtverordneten der vertretenen Städte, Herr Kämmerer Ehlers-Danzig auf die Provinz Westpreußen, Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Jacobi-Elbing auf die Magistrate. Noch manches Glas wurde in fröhlicher Stimmung geleert, ja sogar verschiedene Proben des Thorner Leitungswassers sollen vorgenommen und für sehr schmackhaft befunden worden sein. Das Leitungswasser befand sich, wie uns versichert wird, in dickbäuchigen Flaschen mit silberbedecktem Halse und moussirte recht kräftig.

Heute (Dienstag) besuchten die Delegirten unter Führung der Magistrats- und Stadtverordnetenvertreter zunächst das städtische Krankenhaus. Wie jeder Besucher, so waren auch sie von der durch Herrn Stadtbaurath Schmidt geschaffenen mustergiltigen Einrichtung des neuen Pavillons überrascht. Dann begaben sich die Herren ins Rathhaus und besichtigten dort die Pläne der Wasserleitung, des Thurmbaues der altstädtischen evangelischen Kirche und des Rösner-Denkmals. Um 11 Uhr vereinigte ein gemüthliches Frühstück die Delegirten in den oberen Räumen des Artushofes. Während einige Herren bereits Mittags Thorn verließen, besichtigten die anderen am Nachmittage noch andere städtische Anstalten, wie Waisenhaus, Kinderheim, Siechenhaus, Schlachthaus.

Möge es den Gästen in unserem Thorn recht gut gefallen haben und mögen sie versichert sein, daß die herzliche Aufnahme, die sie hier fanden, den Gesinnungen der gesammten Bürgerschaft entspricht!

Locales.

Thorn, den 17. Januar 1893.

Armeekalender.

Januar. 17.|1871. Dreitägige Schlacht an der Lisaine, etwa 12 Klm. westlich von Belfort. Dritter Tag. Die am Tage vorher von den Deutschen an ihrem rechten Flügel verlorenen Stellungen werden, bis auf Chennebier, wieder zurückerobert, allerdings unter großen Verlusten. Der von den Franzosen beabsichtigte Durchbruch zum Entsatz der Belagerung von Belfort ist nunmehr vereitelt. Auf der ganzen französischen Linie werden die Angriffe gegen die deutsche Stellung immer matter. General Bourbaki zieht endlich seine entkräftete Armee zurück. Den etwa 140 000 Mann starken Franzosen hatten 45 000 Deutsche entgegen gestanden.

" Gefechte bei Verray sur Salmaise und Bligny le Sec, 4 Meilen nordwestlich von Dijon, beim Vormarsche der von Manteuffelschen Armee gegen Vesoul. — Inf.-Regt. 9; Drag.-Regt. 11; Pion.-Bat. 2.

r **Patentanmeldung.** Die Herren Franz Karwiese und Julius Frase in Thorn haben ein Patent auf eine ausziehbare Gardinenstange angemeldet.

— **Güterverkehr an Sonntagen.** Nach Durchführung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe hat der Minister für Handel und Gewerbe darauf hinzuwirken gesucht, daß der Güterverkehr auf den Eisenbahnen an Sonn- und Festtagen möglichst eingeschränkt werde, damit den Angestellten der Eisenbahn gleichfalls die Sonntagsruhe entsprechend zu theil werde. Es hat sich aber der Uebelstand herausgestellt, daß hauptsächlich an Sonntagen größere Viehtransporte von Händlern stattfinden, welche genöthigt sind, die zumeist am Montag anberaumten Viehmärkte zu beschicken. Es finden nunmehr gegenwärtig auch in Westpreußen Erhebungen darüber statt, ob es nicht thunlich ist, die Viehmärkte nicht an einem Montag abzuhalten, sondern sie so zu legen, daß sie an einem Werktag stattfinden, der nicht einem Festtage folgt.

⊙ **Die Berechnung des Ertrages aus Gewerbebetrieb und Feststellung des Anlage- und Betriebskapitals.** In letzter Zeit sind den Gewerbetreibenden Fragebogen von der Veranlagungsbehörde zugesandt worden, in welchen der Ertrag aus dem Gewerbe und die Höhe des Anlage- und Betriebskapitals angegeben werden sollte. Diese Fragen zu beantworten, wird den meisten Steuerpflichtigen schwer fallen, weshalb diese Fragen nachstehend in Beispielen erörtert werden sollen, damit es den Gewerbetreibenden sowohl jetzt wie bei der Veranlagung möglich wird, ihr Einkommen aus dem Gewerbe richtig zu berechnen: Als Ertrag ist der Nettogewinn aus dem Gewerbe, wie er bei der Einkommensteuerveranlagung angegeben wird, zuzüglich der Schuldenzinsen anzusehen. Namentlich das letztere dürfte den meisten Censiten unbekannt sein und wird hierbei auf § 22 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 Bezug genommen. Ein Kaufmann z. B., welcher Besitzer eines Hauses ist, in welchem sich sein Materialwaarengeschäft und Privaträume befinden, wird die Hypothekenschulden auf die zu gewerblichen Zwecken benutzten Räume und auf die Privaträume zu vertheilen haben und alsdann unter Berücksichtigung des Prozentsatzes, mit welchem die Schulden verzinst werden, die Zinsen von den Hypotheken, welche auf den Geschäftsräumen ruhen, leicht ermitteln. Ein Pächter berechnet sich sein Gewerbeeinkommen aus dem Nettogewinn abzüglich der Pacht. — Hinsichtlich der zweiten Frage wird Folgendes bemerkt: Als Anlagekapital gilt der Werth der Räume, welche zum Gewerbebetrieb benutzt werden. Dieser Werth läßt sich, um ein Beispiel anzuführen, in folgender Weise berechnen: Ein Kaufmann besitzt ein Haus, in welchem sich sein Eisenwaarengeschäft und verschiedene Wohnungen befinden. Um das Anlagekapital zu bestimmen, veranschlagt der betreffende Kaufmann die Miethseinnahmen und den Werth der eigenen Wohnung unter Anrechnung eines Zinssatzes von vielleicht 7 Prozent als Kapital und zieht dieses vom Kapital ab, welches den Werth des Grundstückes repräsentirt. Es ergiebt sich hiernach alsdann das Anlagekapital, zu welchem der Werth des Inventars, sowie der Waarenvorräthe, welche das Betriebskapital umfassen, hinzutreten, um das gesammte Anlage- und Betriebskapital festzustellen. In kurzen Worten ausgedrückt, gilt als Anlage und Betriebskapital der Werth der zu gewerblichen Zwecken benutzten Räume, sowie der Werth der Inventarien und Waarenvorräthe. Von den letzteren können jedoch die Geschäftsschulden in Abzug gebracht werden. Ein Pächter hat bei der Berechnung des Anlage- und Betriebskapitals ebenfalls mit dem ganzen Grundstück zu rechnen und das Anlagekapital, wie eben geschildert, festzustellen. — Zum Schluß wird noch bemerkt, daß sowohl der Ertrag, wie das Anlage- und Betriebskapital die Gewerbesteuerklasse bestimmen, zu welcher die Gewerbetreibenden gehören, d. h. wenn ein Gewerbetreibender ein Einkommen aus seinem Gewerbe von unter 1500 Mk. hat, sein Anlage- und Betriebskapital jedoch über 3000 Mark beträgt, so genügt das letztere, um den Censiten zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Nur Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. beträgt, bleiben von der Gewerbesteuer befreit.

*** **Kirchliche Verhandlung.** Gestern hielt Herr Konsistorialrath Koch-Danzig mit Vertretern der hiesigen drei evangelischen Gemeinden einen Termin. Es handelte sich hierbei um Veränderung der bisherigen Parochialgrenzen. Während die Seelenzahl der altstädt. evang. Gemeinde nach Abtrennung der ihr früher zugeschlagenen ländlichen Ortschaften nur ca. 4000 beträgt, ist die der Georgen-Gemeinde, welche sämmtliche Vorstädte Thorns und Schönwalde umfaßt, ca. 9000. Es besteht daher der Plan, die Georgen-Gemeinde zu theilen. Die Bromberger Vorstadt und Fischerei soll der altstädtischen, die Jakobsvorstadt der neustädtischen Gemeinde zugeschlagen werden. Eine Beschlußfassung fand indessen gestern noch nicht statt, vielmehr werden noch die evangelischen Hausväter der strittigen Bezirke angehört werden.

†† **Das geplante Reichs-Seuchen-Gesetz** wird, wie geschrieben wird, auch die wichtige Frage zur Entscheidung bringen, welche Maßregeln gegen eine Seucheeinschleppung aus dem Auslande zu treffen seien. Die hierüber im Reichs-Gesundheitsamte stattgehabten Berathungen der Kommission für Aufstellung eines Entwurfes zum Reichs-Seuchengesetze erstreckten sich auf folgende Punkte: 1) Absperrung der Reichsgrenze a. gegen Personenverkehr, b. gegen allen Waarenverkehr; 2) Beschränkung des Grenzverkehrs, a. durch Einfuhrverbote u. dergl., b. durch Quarantänevorschriften; 3) Verbot von Menschenansammlungen (Märkten) in der Nähe der Grenze. —

× **Zum gerichtlichen Verkauf** des dem Bauunternehmer Konstantin Galczewski in Schönsee gelegenen Hauses Nr. 259 hat gestern an Ort und Stelle Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Pfarrhufenpächter Hubert Wronski mit 5000 Mark.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren die Zufuhren gering, auch die Nachfrage ließ zu wünschen übrig. Der starke Frost schreckt die Landleute von dem Beschicken der Märkte und die Hausfrauen von dem Besuche derselben zurück. Hasen, dieses Wild, das durch den Winter 1891|92 besonders gut gekommen ist, waren wieder vielfach zum Verkauf gestellt, der feisteste Lampe war für 2,40 Mk. erhältlich. Lampes Fleisch ist jetzt das bestgesuchte und billiger als alle übrigen Fleischsorten. — Dominialbutter kostete 1,20 Mk., gute Landbutter 0,90 Mk. Für Eier wurden 1,20 Mk. für die Mandel gezahlt.

(†) **Cholera im Weichselgebiet.** Nach dem medizinischen Berichte über den Verlauf der Cholera im Weichselgebiete im Jahre 1892 sind 20 Erkrankungen an asiatischer Cholera vorgekommen. Dieselben scheiden sich nach ihrer muthmaßlichen Entstehungsursache in 2 Gruppen und zwar: 1) Erkrankungen, welche unmittelbar auf oder an der Weichsel erfolgt sind, als deren Entstehungsursache der Gebrauch des Weichselwassers angenommen wird. 2) Erkrankungen in ländlichen Ortschaften Westpreußens, bei denen ein direkter Zusammenhang mit der Weichsel sich nicht hat feststellen lassen. Die Erkrankungen der ersten Gruppe — im Ganzen 7 — betreffen in 4 Fällen russisch-galizische Flößer, in 2 Fällen Weichselkahnschiffer aus Thorn und in 1 Falle eine Einwohnerfrau aus Kurzebrack an der Weichsel. In sämmtlichen 7 Erkrankungsfällen, die zeitlich und räumlich von einander getrennt erfolgten, hat eine direkte Ansteckung durch andere choleraerkrankte Personen oder deren Ausleerungen usw. unbedingt ausgeschlossen werden können; dagegen wurde von fast allen Erkrankten regelmäßiges und häufiges Trinken von unabgekochtem Weichselwasser bedingungslos zugegeben, bei einigen war dies auch wahrscheinlich, jedoch wurde nur der Gebrauch von unabgekochtem Weichselwasser zu Wirthschaftszwecken festgestellt. Was nun die Erkrankungen im Einzelnen anbetrifft, so wurden die 4 cholerakranken Flößer von Aerzten im Dienste der Weichselstromüberwachung krank aufgefunden und in die für Cholerakranke bestimmten Unterkunftsräume übergeführt. Erkrankungen an asiatischer Cholera in der 2. Gruppe, deren Zusammenhang mit der Weichsel sich nicht hat feststellen lassen, ereigneten sich in 2 ländlichen Orten der Provinz Westpreußen und zwar eine Erkrankung in Rothhof, Kr. Stuhm, eine andere in Kiewo, Kr. Kulm. Während der erstere Erkrankungsfall ein vereinzelter blieb, erfolgten nach dem letzteren in derselben Ortschaft noch 11 weitere Erkrankungen von Familienmitgliedern und Nachbarn, welche mit der zuerst erkrankten Person in unmittelbare Berührung gekommen waren.

∞ **Polnischer Landwirthschaftstag.** Am 7. Februar findet in Thorn der 26. polnische Landwirthschaftstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag: Ob in Anbetracht der niedrigen Getreidepreise die landwirthschaftliche Produktion nicht einer Aenderung unterliegen müßte, — welche Richtung ist ihr zu geben, um die Rente aus dem Boden zu erhöhen? Ferner ein Vortrag: Verkauf eines gewissen Theils eines größeren Landbesitzes zwecks Umwandlung zu Rentengütern, vom praktischen Standpunkte beleuchtet. — Welche Bedeutung hat bei den gegenwärtigen Spirituspreisen das Abbrennen von nicht kontingentirtem Spiritus?

‡ **Schweinetransport.** Heute wurden 75 polnische Schweine über Ottloschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein Medaillon in Herzform mit blauem Stein auf dem Altst. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen.

— **Podgorz,** 16. Januar. Bei der am 13. d. Mts. stattgehabten Pferdezählung wurden in Podgorz 79 und in Schlüsselmühle 5 Pferde vorgefunden. — Gestohlen sind auf dem Thorner Hauptbahnhofe aus einem Wagen in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. 110 Kilogramm Oelkuchen. — Ebenso wurden daselbst vor einigen Tagen 6 messingne Thürdrücker der Thüren im Abortsgebäude abgebrochen, entwendet und die Thürschlösser dadurch beschädigt. P. A.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung".

Berlin, 17. Januar. (Eingegangen 2 Uhr 55 Minuten.) An der heutigen Börse eingetroffene Privatdepeschen aus Halle melden, daß in der Irrenanstalt Nietleben bei Halle 18 Erkrankungen an Cholera und 7 Todesfälle vorgekommen seien. Die Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Bochum, 16. Januar. Der Streik kann als beendet gelten. Auch im Saarrevier sind nur noch etwa 3000 Mann ausständig.

Hamburg, 16. Januar. Der gesammte Eisenbahn- und Dampferverkehr erleidet durch die ungeheuren Schneeverwehungen ganz außerordentliche Störung.

Wien, 16. Januar. Die „N. Fr. Pr." meldet den gestern in Trient erfolgten Selbstmord des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Huegel.

— Der römische Korrespondent der „Polit. Korresp." meldet, daß der Fürstbischof Dr. Kopp dem Vatikan die freundschaftlichsten Versicherungen der Berliner Regierung überbracht habe.

Warschau, 16. Januar. In Ozorkow bei Zgierz ist die Baumwollspinnerei von Schließer vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rubel. Der Brand entstand, weil bei dem Entzünden einer Gaslampe unvorsichtig verfahren wurde.

Petersburg, 16. Januar. Die seit dem verflossenen Herbst erfolgte Verstärkung der Garnisonen des Kiewer Militärbezirkes wird offiziös auf zwei Divisionen angegeben, welche aus dem Kaukasus und aus andern östlichen Garnisonen herangezogen worden sind.

Paris, 16. Januar. Vierhundert Panama-Aktionäre haben beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu richten, damit die Staatskasse zur Deckung des Defizits der Panama-Gesellschaft herangezogen werde.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 17 Januar	1,30	über	Null
"	Warschau, den 14 Januar	1 24	"	"
"	Zakroczym, den 11 Januar	0 13	"	"
"	Brahemünde, den 16. Januar	3,52	"	"
Brahe:	Bromberg, den 16 Januar	5 38	"	"

Thorn 17. Januar.

Wetter: starker Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen fester, 128/30pfd. bunt 140/42 Mk., 132/33pfd. hell 144|46 Mk 135|36pfd. hell 147 48 Mk. — Roggen fester, 121/22pfd., 119/20 M., 124 26pfd. 122/24 Mk. — Gerste Brauwaare 130/34 feinste Sorten über Notiz. — Erbsen Futterw: 115|17 Mk., Mittelw. 120/22 Mk. — Hafer inländischer 130/34 Mk. — Lupinen blaue trockene 83/84 Mk.

Städtischer-Centralviehhof. Berlin, 16. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion. Seit Freitag waren nach und nach zum Verkauf gestellt im Ganzen: 3443 Rinder, 10156 Schweine (darunter 265 Bakonier), 1554 Kälber und 9536 Hammel. — In Rindern fand, da der Vorrath der Schlächter ziemlich geräumt, der Exportbedarf auch stärker war, ein etwas lebhafteres Geschäft zu gehobenen Preisen statt, ohne Ueberstand zu hinterlassen. Der I. und II. Qual. gehörten etwa 1100 Stück an. Man bewilligte I. 55—60 M., in einzelnen Fällen auch darüber; II. 48—54, III. 40—46, VI. 35—38 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief bei mäßigem Export ruhig. Die Preise zogen etwas an und es wurde ausverkauft. I. 58—59, II. 56—57, III. 52—55 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 50—53 M. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälbermarkt gestaltete sich infolge des etwas reichlichen Auftriebs bei erheblichem Preisrückgange recht langsam. I. 60—63, ausgesuchte Waare darüber; II. 52—58, III. 35—48 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte flauere Tendenz als vor acht Tagen und wurde nicht ganz geräumt. Gute Waare war reichlich vertreten. Man zahlte I. 40—43, beste Lämmer bis 45; II. 34—38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		17. 1. 93.	16. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	208,20	208,60
	Wechsel auf Warschau kurz	207,70	208,35
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,20	100,20
	Preußische 4 proc. Consols	107,20	107,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,60	66,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,90	— —
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,20	97,20
	Disconto Commandit Antheile	188,50	186,10
	Oesterr. Creditaktien	175,10	173,25
	Oesterreichische Banknoten	168,90	168,90
Weizen:	April-Mai	160,—	161,75
	Mai-Juni	161,50	163,25
	loco in New-York	83,—	82,¼
Roggen:	loco	136,—	137,—
	Januar	138,70	139,50
	April-Mai	140,70	141,75
	Mai-Juni	141,50	142,50
Rüböl:	Januar	49,40	49,40
	April-Mai	49,40	49,40
Spiritus:	50er loco	52,30	52,50
	70er loco	32,70	33,—
	Januar-Februar	31,80	31,90
	April-Mai	32,90	33,10

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 4 pCt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Culmsee,** Band XVI — Blatt 378 — auf den Namen des Mühlenbesitzers **Julius Fiedler in Culmsee,** welcher mit seiner Ehefrau **Dorothea** geb. **Pfuhl** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Culmsee belegene Mühlengrundstück am

24. Februar 1893,

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an **Gerichtsstelle** — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3 62/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,73,80 Hectar zur Grundsteuer, mit 108 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **24. Februar 1893, Mittags 1 1/4 Uhr** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 verkündet **werden.**

Culmsee, den 28. Dezember 1892.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 20. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in bezw. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts-Gebäudes hierselbst

1 mah. Kleiderspind, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Stutzflügel, Sopha, Sessel, Stühle, 1 größeren Posten Cognac, Rum, sowie 632 Flasch. Rothwein

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 17. Januar 1893.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 21. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Louis Michelsohn** in **Podgorz**

1 mahag. Sopha mit rothem Bezug, 1 mahag. Kleiderspind, 1 lang. Wandspiegel, 1 Sophatisch, 1 Kommode, 6 Rohrstühle, 1 Nähmaschine und

am selben Tage, Nachmittags 3 1/2 Uhr bei den Besitzer **Julius Koplin**'schen Eheleuten in **Rudak**

1 Wäscherolle und 1 Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die zu versteigernden Gegenstände in Podgorz sind anderweitig gepfändet.

Thorn, den 17. Januar 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Den Besitzern von **Ferkeln,** fetten u. mageren **Schweinen** z. gef. Kenntniß, daß wir jeden Montag u. Freitag im **Ferrari**'schen Gasthause in **Podgorz** uns z. Ankauf aufhalten und ersuchen solche dorthin anfahren zu wollen.

Jaugsch, Kulawski, Greiser,
Schwarzviehhändler.

Gleichfalls wird dort **Federvieh** gekauft v. **Tillmann,** Federviehhändler.

---

ff. Bratheringe

gebraten, in delicater Sauce, versendet 10 Pfd.-Faß 3 1/2 Mk. franco Nachn.

J. Saulman, Greifswald.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten einschließlich Lieferung von Sand und Kalk zur Herstellung zweier Stützmauern bei Km. 298,911 und 299,080 der Strecke Thorn-Insterburg soll am **Sonnabend, 4. Februar d. Js.,** Vormittags 11 1/2 Uhr in unserem Geschäftsgebäude öffentlich verdungen **werden.** Die Bedingungen nebst Verdingungsanschlägen liegen bei unserem Bureauvorsteher Herrn **Kieselbach** zur Einsicht aus und können von demselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mark bezogen werden. Angebote sind uns versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung von Stützmauern" bis zu obiger Stunde postfrei einzureichen.

Allenstein, den 13. Januar 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auction im Bürgerhospital.

Mittwoch, den 18. Januar, von 10 Uhr ab werden im hiesigen Bürgerhospital **Nachlaßsachen** öffentlich an Meistbietende versteigert.

Der Magistrat.

Nächste Ziehung
1. Februar

Gewinn garantirt!

In Deutschland staatl. conceff.

Ottomanische Frs. 400.—

Prämien-Loose.

Haupttreffer von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 Mk.

Niederster Gewinn Mk. 185 baar.

Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahl. auf 1 Originalloos Mk. 5.

Betrag per Mandat od. Nachnahme.

Jedes Loos muss gewinnen!

Prospect u. Gewinnlisten gratis.

Alle zwei Monate eine Ziehung.

Süddeutsche Bank für Prämienloose

F. Waldner

in Freiburg i. Baden.

Ziehung I. Februar 1893

der deutsch gestempelten

Türkischen Eisenbahnloose.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a

I ganzes Original-Loos 4,—

30 Pf Porto auf Nachnahme.

Jedes Loos gewinnt

im Laufe der Ziehungen.

Hauptreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.

Prospecte und Gewinnliste gratis.

Bestellungen an die **Bank - Agentur**

J. Sawatzki, Frankfurt a. M.

Zum bevorstehenden

Geburtstage
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

empfiehlt elegante

Tanz-
Tisch-
Menu-
Programm-
Einladungs-
} **Karten**

mit geprägtem Kaiserbildniss in schwarz u. mehrfarbigem Druck zu billigen Preisen und sauberer Ausführung die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Cognac.

Wir wünschen einen ganz tüchtigen, zuverlässigen und bei der Elite der Engroskundschaft unserer Branche sehr gut eingeführten Herren die

General-Vertretung

für **Thorn und Umgebung** zu übertragen und sehen schriftlichen Anträgen mit Ia Referenzen entgegen

Deutsch-Französische Cognac-Brennerei und Weinsprit-Raffinerie

vorm. Gebr. Macholl (Actiengesellschaft)

München.

Ein hier am Markt gelegener

großer Laden mit großen Lager- und Wohnräumen

zum

Vorkost-, Fourage- u. Speicherw.-Geschäft

benutzt, ist von April zu vermieth. Auch eignen sich die Localitäten zum Möbel-, Porzellan- 2c. Geschäft. Näheres unter **Nr. 2706** in der Exped. der Danziger Zeitung.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die

Expedition der „Thorner Zeitung".

Günstigste Zeit zum Abonnement!

Schorers Familienblatt

Vierteljährlich 2 M. oder in Heften zu 50 Pf. beginnt am 1. Januar 1893 seinen **vierzehnten Jahrgang.**

Zum Abdruck kommen zunächst **Romane und Novellen** von E. Eckstein, A. von Perfall, E. Vely, L. Westkirch, daneben **Novelletten, Feuilletons und Humoresken** in reicher Folge.

Neben dem sonstigen reichen Inhalt — zwanzig reich illustrirte Seiten in jeder Nummer — **bringt Schorers Familienblatt** noch folgende **besondere Beigaben:**

Farbige Extra-Beilagen

in künstlerisch vollendeter Ausführung. Ferner

„Aus der Gegenwart"

Kunstbeilage zu Schorers Familienblatt,

je vier Seiten mit Biographie und Original-Beiträgen berühmter Zeitgenossen. Reich illustrirt, mehrfarbig auf feinstes Kupferdruckpapier gedruckt. In Nummer 1: **Paul Thumann,** Text Ludwig Pietsch.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. **Probe-Nummern** auf Wunsch **umsonst** und frei auch von der Verlagshandlung

Berlin S. W. 46, Dessauerstr. 4. **J. H. Schorer A. G.**

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.,
Königsberg in Pr.
Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

zur Vermittelung übergiebt.

Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit

Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

= **Soeben erschien der erste Band von** =

MEYERS
KLEINES
KONVERSATIONS-LEXIKON

Fünfte, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

2400 Lexikon-Seiten mit 78,000 Artikeln und vielen hundert Abbildungen, Karten, Chromotafeln u. a.

3 Bände in Halbfranz gebunden zu je 8 Mark = 4 Fl. 80 Kr. oder auch 65 Lieferungen zu je 30 Pfennig = 18 Kr.

Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Zu beziehen durch:

die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Apotheker Schürer's Sandmandelkleie

mit und ohne Ichthyol

wird als ausgezeichnetes Mittel gegen alle Haut-Unreinigkeiten empfohlen. — **Die Ichthyol-Sandmandelkleie** leistet die vorzüglichst. Dienste gegen **Burgundernase, Juckflechten und sonstige entstellende Röthe der Haut,** während der Gebrauch **der Sandmandelkleie ohne Ichthyol** angezeigt ist bei **Mitesser, Sommersprossen, Schuppen u. Bartflechte u. s. w.**

Durch die häufige Anwendung dieser nach wissenschaftlichen rationellen Prinzipien zusammengesetzten Präparate erzielt man sicher einen klaren und frischen Teint, weshalb gebeten wird, sich nur Apotheker Schürer's Sandmandelkleie zu bedienen.

Selbstständige Rock- und Taillen-Arbeiterinnen

können sich von sofort melden bei

F. v. Szydlowska, Baderstr. 2.

Auch können sich **junge Mädchen,** welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, dortselbst melden.

Kostenlos wird auf Wunsch jedem **Nerven!** Leidenden die belehrende Broschüre von **Dr. Dressel** überlassen durch **Emil Reiss-Leipzig. Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chron. Nervenkrankheiten.**

---

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 18.

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Ein gut erhaltener

Herren-Pelz

(Bisamfutter und Nerzbesatz) ist billig **zu verkaufen.**

Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Ein **tüchtiger nüchterner**

Hausdiener

findet von **sofort** bei mir dauernde Stellung.

Eduard Kohnert.

Hausbesitzer-Verein.

Dienstag Abend 8 Uhr:

Versammlung

Winklers Hotel.

1. Ermittelung bezw. Feststellung des abzugsfähigen Prozentsatzes für Abnutzung von Gebäuden bei der Steuererklärung.
2. Beschlußfassung über Bekanntmachung von zu vermiethenden Wohnungen.

Der Vorsitzende.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Mittwoch, den 18. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

Sitzung

im Handelskammer-Bureau.



Volksgarten.

Sonnbend, d. 21. d. Mts.:

Große

Masken-Redoute.

Alles Nähere die Plakate.

Das Comitee.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomb-n.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Teltower Rübchen

empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör v 1. April 1893 zu vermiethen. **Gerechtestr. 10,** I

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehrere freundl. Wohnung.** zu verm. Näh. **Seglerstr. 31,** II bei **J. F. Müller.**

In meinem Hause **Elisabethstr. 11** ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1. April 1893 zu vermiethen.

Alexander Rittweger.

I. und II. Etage,

jede besteh. aus 4 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen.

A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Coppernicusstr. 5 ist eine große Wohnung, I. Etage von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

---

1 Wohnung v. 3-4 Zim. u. Zub. v. 1./4. z. v. **Schachtel,** Schillerstr. 20.

Ein u. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.

2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.

Klosterstr. Nr. 1 Fr. **Winkler.**

Ulanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

---

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerst. 9.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen

Frankfurt a. M.

Berlin, Hamburg, Leipzig etc.

Prompte und billige Bedienung.

Höchster Rabatt!

Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.

Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in der **Expedition** der **„Thorner Zeitung".**

Ein Trauring

vor einigen Tagen **verloren** gegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben im **Polizei-Secretariat.**

Zur gefl. Notiz!

Unserem heutigen Blatte liegt

Warner's medicin. Broschüre

pro 1893 bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen wollen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.